5 Pfennig

6 Uhr-Abendblatt

5 Pfennig

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Albert Hörling in Halle.

Nummer 133 — Halle, Donnerstag den 17. Mai — 1917

Starke englische Angriffe an der Scarpe abgeschlagen

Erfolgreicher Handstreich bei Vaurgillon und Lassaux. — 2300 Engländer und 2700 Franzosen gefangen genommen. — Voller Erfolg der deutschen und bulgarischen Truppen bei Monastir.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten wir einen am frühen Morgen im Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riencourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg.

An der Front der Heeresgruppe machten wir im Mai bisher 2300 Engländer zu Gefangenen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei Vaurgillon und östlich von Lassaux schoben wir unsere Linien durch überraschenden Handstreich einige hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe.

Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froidmont Ferme (bei Brahe glückte es uns, dem Gegner einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen.

Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monates gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann.

Im übrigen war die Gefechtstätigkeit im Bereich der Heeresgruppe sowohl, wie auch an den anderen Fronten im Westen bei Regen gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einsetzende starke französische Angrife endeten mit vollem Erfolg für die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das russische Koalitionskabinett und die Sonderfriedensfrage.

Das russische Koalitionskabinett.

(W. T. B.) Petersburg, 15. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nachdem die vorläufige Regierung die Bedingungen erörtert hatte, unter denen Vertreter des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten einwilligen, ins Kabinett einzutreten, die wir in unserem Telegramm vom 15. Mai darlegten, ist sie zu dem Schluß gekommen, daß die erste Bedingung betr. die äußere Politik unannehmbar sei, denn die Regierung betrachtet jeden Verzicht auf die in ihrer Note vom 1. April dargelegten Grundsätze als unmöglich. Die Regierung erachtet es ferner für notwendig, die Einheit aller Fronten der Alliierten zu bekräftigen und besteht auf einem energischen Kampfe gegen die Anarchie. Was die übrigen finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen betrifft, so setzt die Regierung ihnen keinen Widerspruch entgegen, da sie die Verwirklichung der Reformen, die der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten erwähnt, als ihre Aufgabe ansieht. Der ausführende Ausschuß der Duma hat den erwähnten Beschluß der Regierung zur Kenntnis genommen und ihn gebilligt.

Unter allen Vorbehalten wird folgende wahrscheinliche Zusammensetzung des Koalitionskabinetts gemeldet: Fürst Lwow, Ministerpräsident und Minister des Innern, Miljukow öffentlicher Unterricht, Terestschenko Auswärtige Angelegenheiten, Schingarew Finanzen, Konowalow Handel und Industrie, Nekrasow Straßen und Verkehr, Kerenski Krieg, der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Arbeiter und Soldatenabgeordneten Stobelew oder der Befehlshaber der Schwarzen Meerflotte Admiral Koltschak Marineminister, der revolutionäre Sozialist Tschernow Ackerbau, der demokratische Sozialist Sarudnew Arbeitsminister, der demokratische Sozialist Advokat Rittin aus Moskau oder der demokratische Sozialist Advokat Malantowitsch aus Odessa Justizminister, der nationale Sozialist Peschekow Munition.

Aufruf des russischen Arbeiterrats.

(W. T. B.) Petersburg, 15. Mai. Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge hat der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Sozialisten aller Länder gerichtet, der sich gegen die Imperialisten in aller Welt wendet und erklärt, daß die russischen Revolutionäre keinen Sonderfrieden wünschen, der dem deutsch-österreichischen Bunde die Hände freimachen würde. Ein derartiger Friede wäre Verrat an der Sache der Arbeiterdemokratie aller Länder. Der Aufruf spricht den Wunsch aus, daß die von der russischen Revolution vertretene Sache des Friedens durch die Bemühung des internationalen Proletariats Erfolg haben möge, und lädt die Vertreter aller sozialistischen Gruppen zu der Konferenz ein, deren Einberufung der Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen hat. Gleichzeitig hat der Rat einen Aufruf an das russischen Heer gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Der Friede wird auch durch Sonderverträge, nicht durch Verbrüderung einzelner Regimenter und Bataillone errungen werden. Dieser Weg wird der russischen Revolution nur zum Verderben gereichen, deren Heil nicht in einem Sonderfrieden oder einem Sonderwaffenstillstand liegt. Wenn also alles von Euch, was unsere militärische Macht schwächt, alles was das Heer zersetzt und seine Moral untergräbt. Soldaten, seid würdig des Vertrauens, das Euch das revolutionäre Rußland entgegenbrachte!"

Der Arbeiterrat gegen Miljukow.

Bern, 16. Mai. Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet „Corriere della Sera" aus Petersburg unterm 13. Mai: Der Einmarsch der Truppen von Minsk in Petersburg hat zu einer sechsstündigen gemeinsamen Sitzung der provisorischen Regierung und des Arbeiterrats geführt. Der Arbeiterrat besteht auf der Entfernung Miljukows aus der Regierung sowie aller derjenigen Regierungsmitglieder, die in der letzten Woche durch ihre imperialistischen Reden die innere Ruhe Rußlands gestört hätten. (L. T.)

Englands Kriegsziele.

(T. U.) Amsterdam, 17. Mai. Aus London wird gemeldet: Im Unterhause wurde von einem Sozialisten und zwei liberalen Abgeordneten eine Resolution eingebracht, in der alle Vorstellungen imperialistischer Eroberung und Ausbreitung verworfen und ein Apell an die britische Regierung gerichtet wird, eine gleichlautende Erklärung abzulegen und in Gemeinschaft mit den Alliierten von neuem die Bedingungen der Alliierten einzugehen, entsprechend der Erklärung der russischen Regierung. Lord Cecil erinnerte in seiner Antwort an die Regierungserklärung über die Kriegsziele und sagte, daß sie immer noch den gleichen Wert besitze. In Beantwortung der Frage, ob die Verträge mit der früheren Regierung noch bindend wären, erklärte Cecil, daß dieses zutreffe, wenn sie nicht zu einem gewissen Zeitpunkt von der neuen Regierung abgeändert würden. Cecil behandelte weiter die Frage der Annexionen. Er fragte, ob Snowden und seine Freunde zu erkennen geben wollten, daß die Eingeborenen der früheren deutschen Kolonien in Afrika wieder unter deutsche Herrschaft kommen dürften und daß Armenien und Syrien unter türkischer Herrschaft bleiben könnten. Er sprach über Elsaß-Lothringen, Italia irredenta und Polen und gab der Ansicht Ausdruck, daß, wenn es auch nicht als guter Grund angesehen werde, Krieg zu führen zwecks Errungung von Macht und Wiederherstellung, es doch bei Erreichung dieser Ziele durch den Krieg etwas ganz anderes würde und man nicht auf die Früchte dieser wünschenswerten Eroberungen verzichten könnte.

Die Wirtschaftsverbände der Mittelmächte.

(T. U.) Budapest, 17. Mai. Auf Einladung des ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbandes werden die drei Wirtschaftsverbände am 23., 24. und 25. Juni ihre diesjährige gemeinsame Tagung in Budapest abhalten. Der deutsche, österreichische und ungarische Wirtschaftsverband werden zu dieser Tagung etwa 50 Delegierte entsenden, die unter Führung des Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Paasche am 22. Juni mittels Dampfers aus Regensburg hier eintreffen. Unter diesen Delegierten befinden sich zahlreiche hervorragende reichsdeutsche Parlamentarier und führende Direktoren der Wirtschaftsverbände, so der Leiter des Hansabundes Geheimrat Rießner, der Präsident der Berliner Handelskammer von Mendelsohn, der Staatssekretär a. D. Dernburg, die Reichstagsmitglieder Freiherr von Richthofen und Dr. Müller-Meiningen. Die gleiche Anzahl Delegierte wird der österreichische und der ungarische Wirtschaftsverband entsenden, die unter Führung des Vizepräsidenten des Vorgehen der Mittelmächte in Fragen der Uebergangswirtschaft. Als Referent des deutschen Verbandes fungiert der Abgeordnete Dr. Stresemann. Zu dem Kongreß werden die deutsche, die österreichische und die ungarische Regierung Vertreter entsenden.

Das französische Zivildienstgesetz.

Genf, 16. Mai. Beim Wiederbeginn der Senatssitzungen verfuchte, dem „Lyoner Progres" zufolge, der Deputierte Debierre, die Regierung über die Vorbereitung und Durchführung der Offensive vom 16. April, sowie die Bestrafung der am Mißerfolg schuldigen Heerführer zu interpellieren. Ribot bat um Aufschiebung der Debatte. Seiner Bitte wurde auch Folge geleistet und die Erörterung der Interpellation auf die nächste Woche festgesetzt. Deputierter Jenouvrier kritisierte scharf die Teilnahme des Innenministers an den Sitzungen des Kriegskomitees, die ein Nachgeben der Regierung gegenüber gewissen politischen Parteien darstelle. Hierauf begann die Aussprache über den neuen Gesetzentwurf für die Zivildienstpflicht. Senator Berenger führte aus, daß man durch dieses Gesetz 900 000 Männer und Frauen zur Arbeit in den Werkstätten und auf dem Lande heranzuziehen hoffe.

Versenkte norwegische Dampfer.

(W. T. B.) Rotterdam, 16. Mai. „Maasbode" meldet, die norwegischen Schiffe „Minerva" (518 Br.-Reg.-To.) und „Veni" (654 Br.-Reg.-To) sind in der Nordsee versenkt worden.

Russischer Pump in Amerika.

(W. T. B.) Washington, 16. Mai. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten haben Rußland eine erste Anleihe von 100 Millionen Dollars gewährt.

Die irische Homerulefrage.

(T. U.) Amsterdam, 17. Mai. Meldungen aus London zufolge hat Lloyd George ein Schreiben an Redmond, den Führer der Nationalisten, gerichtet, in dem er mitteilt, daß er bereit sei, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den dem größten Teile Irlands Homerule gegeben würde, mit Ausnahme der Landesteile, die von Homerule nichts wissen wollten. Im Falle Redmond diesen Vorschlag für unannehmbar erachten sollte, beabsichtigt Lloyd George eine Konvention sämtlicher Parteien Irlands zu berufen, der die Aufstellung einer irischen Konstitution obliegen soll.

Der englische Maschinistenstreik.

(T. U.) Amsterdam, 17. Mai. Aus London wird gemeldet: Der Ausstand der Maschinisten hält in verschiedenen Teilen des Landes an. Bei den Maschinenarbeiter nimmt dagegen die Neigung zu, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es wurde eine Deputation, bestehend aus Arbeitern und Führern ernannt, um heute mit dem Munitionsministerium in Verhandlungen einzutreten. Das Ende des Ausstandes wird binnen einiger Tage erwartet.

Eine Auszeichnung für Dr. Lohmann.

(T. U.) Bremen, 17. Mai. Dem Dr. Alfred Lohmann, dem Präsidenten der deutschen Ostsee-Reedereien, wurde von Kaiser Karl das österreichische Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191705172/fragment/page=0001

Die höhere Führung in der Abwehrschlacht.

Von einem höheren Offizier nach dem Besuch der Westfront.

Was ist wichtiger: eine genial gute Führung, oder eine vorzügliche, heldenmütig kämpfende Truppe? Diese Frage wird häufig gestellt. Sie läßt sich in dieser Form überhaupt nicht beantworten. Für den Sieg sind beide erforderlich. In diesem Weltkriege ist nun die auffallende Erscheinung hervorgetreten, daß die höheren Führer und der Einfluß ihrer Persönlichkeit sowie die Einwirkung ihrer Tätigkeit verhältnismäßig zurückgetreten und wenig bekannt geworden sind. Es hängt dies mit der notwendigen Geheimhaltung zusammen, die der moderne Krieg bei allen Operationen verlangt. Es durften bei wichtigen Gefechten und Schlachten nicht immer die Namen der dabei beteiligten Verbände und ihrer Führer genannt werden, um den Gegner keine Anhaltspunkte zur Erkennung unserer Truppenverwendung zu geben. Es war auch nicht angängig, nur in einzelnen Fällen, wo eine derartige Gefahr nicht bestand, die Namen der höheren Führer zu veröffentlichen, weil sich dadurch ein falsches Bild von den Leistungen der übrigen Führer ergeben hätte. Es wäre aber falsch und in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, wenn daraus der Schluß gezogen werden sollte, daß die höheren Führer in dem modernen Kriege eine geringere Bedeutung besäßen als früher. Im Gegenteil, gerade die moderne Abwehrschlacht, wie sie jetzt seit langer Zeit an der Westgrenze durchgeführt wird, zeigt mit voller Deutlichkeit, daß der Ausgang des Kampfes in eben demselben Maße von den Leistungen der **Truppe** wie von den Maßnahmen der **obersten Führung** abhängig ist.

Die Verteidigung hat immer den Nachteil, daß sie in gewissem Sinne von den Maßnahmen des Angreifers abhängig bleibt. Der Führer ist gezwungen, die ganze ihm anvertraute Front ziemlich gleichmäßig mit seinen Kräften zu besetzen, um überall und jederzeit zum Widerstand bereit zu sein. Er muß sich aber eine starke Reserve zurückhalten, um sie an denjenigen Stellen einzusetzen, wo der immer überlegene feindliche Hauptangriff erfolgt. In der Kräftebemessung zwischen der Besetzung der vordersten Linien und der zurückgehaltenen Reserve sowie in der Anordnung für ihren richtigen Aufstellungspunkt und ihre zeitgemäße Verwendung liegt eine der schwierigsten Aufgaben, die der höheren Führung zufällt. Der Führer wird naturgemäß bestrebt sein, seine Reserve möglichst stark zu bemessen, um seinem Führerwillen einen entscheidenden Ausdruck geben und große Truppenmassen in die Brennpunkte des Kampfes werfen zu können. Andererseits darf aber auch die vorderste Linie nicht zu schwach bemessen werden, weil sie sonst auch schwächeren feindlichen Vorstößen erliegen könnte. Der Platz der Reserve soll einerseits so liegen, daß die Truppen eine gewisse Ruhe besitzen und vor unnötigen Verlusten geschützt sind, andererseits muß er so nahe an der vorderen Linie liegen, daß das rechtzeitige Heranführen und Einsetzen gewährleistet erscheint. Besonders wichtig ist der Aufstellungsort der Reserven bei der jetzigen neuen Kampfesart, wo die Verteidigung durchaus offensiv geführt und die Reserve hauptsächlich zu Gegenangriffen benutzt wird. Die Entscheidung des Kampfes wird vielfach davon abhängen, daß der von den Reserven ausgeführte Gegenangriff so rechtzeitig erfolgt, daß der Gegner sich in den von ihm neu gewonnenen Stellungen nicht erst festsetzen, die Linien ausbauen, die Artillerie heranholen und Zuzug frischer Truppen erhalten kann. Ebenso falsch würde es aber sein, die Reserve vorzeitig einzusetzen, ehe der wirkliche Hauptangriff des Feindes erkannt ist, weil die Gefahr einer falschen Verwendung an minderwichtigen Punkten besteht. Hierbei spielt das „psychologische Moment" eine ausschlaggebende Rolle. Der Führer muß auf Grund der ihm zugehenden Meldungen und Berichte, die immer nur lückenhaft sein können, sich doch mit Hilfe seiner Feldherrnphantasie ein klares Bild der ganzen Kriegslage machen und zugleich vorausschauen, die weitere Entwicklung gleichsam prophetischen Geistes ahnen. Alle diese Anforderungen gelten nicht nur für den höchsten Führer im großen Hauptquartier, sondern ebenso für den Gruppen- und Armeeführer, sowie, wenn auch in beschränkterem Maße, für den kommandierenden General und den Divisionskommandeur.

Immer mehr hat es sich herausgestellt, daß ein entscheidender Erfolg nur durch ein **Zusammenwirken der verschiedenen Waffen** erzielt werden kann. Die dafür maßgebenden Gesichtspunkte können aber nur vom höheren Führer erlassen werden, da jede Waffe naturgemäß das Bestreben hat, für sich die günstigsten Kampfbedingungen zu schaffen. Das Zusammenarbeiten der Waffen muß auch schon im voraus von langer Hand vorbereitet und geregelt sein. Besonders gilt dies in der Abwehrschlacht, wo der **Artillerie** für ihre einzelnen Aufgaben, wie Vernichtungs-, Zerstörungs-, Sperrfeuer, Gasangriffe, Strichfeuer, Beschießung feindlicher Flugzeuge und Luftballons, Abwehr des feindlichen Sturmes, die verschiedensten Arbeiten zufallen. Für sie müssen jedesmal besondere Verbände bestimmt und ihr Verhalten für die wahrscheinlichsten Fälle geregelt werden, so daß es nur eines kurzen Befehles bedarf, damit die einzelnen Batterien und Abteilungen in der beabsichtigten Weise in Tätigkeit treten können. Die Hauptaufgabe der Verteidigung beruht in der **Abwehr des feindlichen Angriffes.** Dafür müssen alle vorhandenen Mittel bereitgestellt und im richtigen Augenblick eingesetzt werden. Vorzeitiger Kräfteeinsatz führt zu unnützer Kräfteverschwendung, sowohl was die Leistungsfähigkeit der Truppe wie die Erschöpfung der Munitionsvorräte und die Beanspruchung des toten Materials anbelangt. Zu vorsichtiges Zurückhalten birgt aber die große Gefahr, daß der Gegner bei seinem Vorstoße einen nicht wieder gutzumachenden Vorteil und damit das Uebergewicht erhält. Das Erkennen des feindlichen Angriffes ist aber sehr schwierig, wenn ein mehrtägiges Artilleriefeuer vorangeht, das wechselnde Stärke zeigt, und wenn verschiedentliche Truppenansammlungen gemeldet werden, die häufig zum Zwecke der Täuschung unternommen werden. Nur wirklich mit Feldherrngabe ausgestattete Persönlichkeiten werden sich in der Beurteilung des Angriffsmomentes nicht täuschen lassen. Alle Tapferkeit der Truppe wird nichts helfen, wenn ein schwerschwiegender Irrtum dabei vorgekommen ist und wenn es den feindlichen Batterien gelungen ist, die vordersten Verteidigungsstellungen durch Sperrfeuer und Gaswolken von der Verbindung nach rückwärts abzuschneiden. All diese Umstände müssen berücksichtigt werden, um den außerordentlichen Einfluß, den die höheren Führer auch jetzt noch auf den Gang des Gefechtes besitzen, im vollsten Umfange zu würdigen. Bei den jetzigen Kämpfen in der Champagne und an der Aisnefront liegt die oberste Leitung in den Händen des Heeresgruppenführers, des **Deutschen Kronprinzen**, dem Oberst Graf von der **Schulenburg** als Stabschef zur Seite steht. Die Armee an der Aisne kommandiert General **von Boehn**, dessen Stabschef Oberstleutnant **Rheinhardt** ist. Eine der Nebenarmeen befehligt General Fritz **v. Below**, der im Frieden zuletzt Kommandeur des 21. Armeekorps in Saarbrücken war. Von den übrigen Stabschefs sind namentlich Oberst v. **Loßbey** und Major v. **Klüber** hervorzuheben. Die Namen dieser Führer und ihrer Gehilfen, deren umsichtigen Maßnahmen in erster Linie die jetzigen Erfolge im Westen zu verdanken sind, verdienen, dem Gedächtnis des ganzen Volkes eingeprägt zu werden.

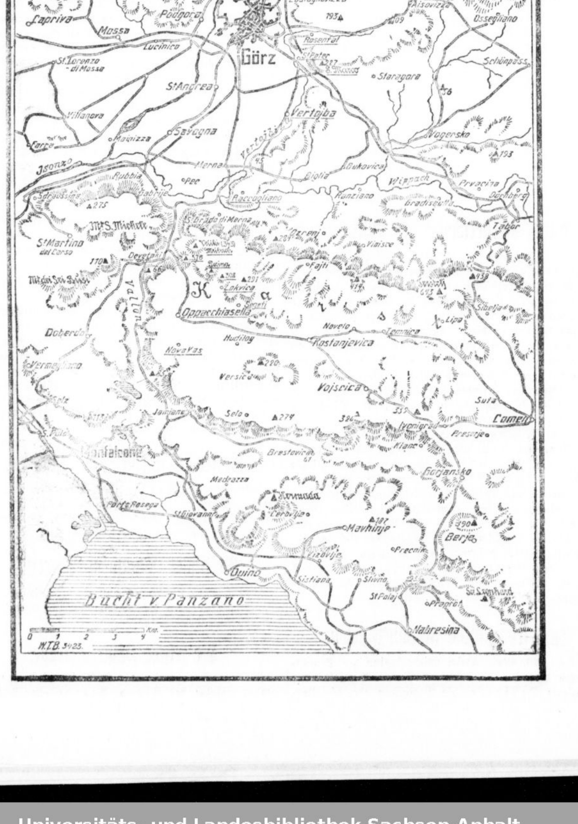
z.

Aus dem Kampfgebiet zwischen St. Quentin und Laon.
1. Ein vor unseren Gräben in Trümmer geschossener englischer Tank. 2. und 4. Die Reste von an dem Schlachtfelde liegenden Ortschaften. 3. Vorgeschobener Maschinengewehrposten beim Beobachten feindlicher Bewegungen.

Die „Lusitania"-Propaganda.

Der englische Zeitungsdienst „Polbhu", der wiederholt die niedrigsten Schmähungen gegen Deutschland im Dienste der englischen Propaganda verbreitet hat, benutzt die Wiederkehr des Jahrestages der Vernichtung des Dampfers „Lusitania" zu einer Darstellung, die an Entstellung wohl schwer ihresgleichen finden dürfte. Der funkentelegraphische Bericht meldet, „die amerikanische Presse betone anläßlich dieses Jahrestages, daß das Verbrechen den Zorn eines bisher freundschaftlichen Volkes gegen den Kaiser wachgerufen habe." Es ist nach alledem, was Deutschland von den Vereinigten Staaten im Verlaufe dieses Krieges erfahren hat, und nach dem unverhüllt „einseitigen" Standpunkt des Regierungsoberhauptes der Vereinigten Staaten zum mindesten sonderbar, von „freundschaftlichen" Gefühlen des gesamten amerikanischen Volkes gegen Deutschland zu sprechen. Das Hauptinteresse sehr vieler Bürger der Vereinigten Staaten, das darin bestand, durch Munitionsfabrikation und Waffen- und Munitionssendungen möglichst viel Geld durch den europäischen Weltkrieg zu verdienen, kann wohl schwerlich als Betätigung eines Freundschaftsgefühls gegen Deutschland angesprochen werden, da alle diese Sendungen lediglich Deutschlands Feinden zugute kamen und diese — zum Nachteil für die notleidende Menschheit — in den Stand setzten, den Krieg länger zu führen, als ihre eigenen Mittel es ihnen gestattet haben würden; die Handelsbeziehungen mit Deutschland wurden dagegen ohne ernsthaften Widerstand seitens Wilsons aufgegeben, als England dies durch Erklärung des Seekriegsgebietes forderte. Solchen Kriegsmaterialtransporten hat nachgewiesenermaßen auch der versenkte Dampfer „Lusitania" gedient, und zwar hat er während seiner mehrfachen Reisen die größten Mengen an Munition und Artilleriematerial zu unseren Feinden herübergebracht. Diese Transporte mußten im Interesse der deutschen Kriegführung und vieler Tausender deutscher Frauen und Kinder unterbunden werden. Das geeignetste Mittel hierzu bestand in der Zerstörung dieses Hilfskreuzers der englischen Flotte, der England so wertvolle Dienste leistete. Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß die „Lusitania" auch auf ihrer letzten Reise zahlreiches Kriegsmaterial und Munition an Bord hatte. Diese Munitionsvorräte haben neben sträflicher Nachlässigkeit der Schiffsführung in bezug auf Sicherheitsvorkehrungen mit dazu beigetragen, daß die Versenkung der „Lusitania" zu einem für so viele Menschen todbringenden Unglück wurde. Es gehört eine bemerkenswerte Unverfrorenheit dazu, den Untergang der Passagiere der „Lusitania" allein Deutschland zuzuschreiben. Wenn bei diesem Unglück von einem Verbrechen gesprochen werden kann, so liegt dies in erster Linie auf englischer, dann aber auch auf amerikanischer Seite, da die Behörden der Vereinigten Staaten es zuließen, daß Passagiere auf diesem Hilfskreuzer, der Munition und Kriegsmaterial befördern sollte, an Bord gehen durften. Da der Zweck der Fahrten dieses englischen Hilfskreuzers bekannt war, so wurde vor Abfahrt des Schiffes von deutscher Seite ausdrücklich davor gewarnt, daß Passagiere an Bord gingen. Abgesehen von dieser besonderen Warnung war auch vor Befahren des Gebietes allgemein gewarnt worden, in dem die „Lusitania" vernichtet wurde, da die Versenkung innerhalb des von Deutschland nach englischem Muster als Seekriegsgebiet bezeichneten Gewässers erfolgte. Keine englisch-amerikanische Propaganda wird auf die Dauer darüber hinwegtäuschen können, daß durch die Versenkung dieses Schiffes die hundert- oder tausendfache Zahl deutscher Soldaten vor dem Tode durch amerikanische Munition bewahrt wurde, als Passagiere ihren Untergang fanden. England und seine Bundesgenossen haben dagegen wiederholt reine Passagierdampfer warnungslos torpediert, und zwar sogar außerhalb des Seekriegsgebietes, zum Teil auch in neutralen Hoheitsgewässern, d. h. also in Gewässern, vor deren Befahren nicht einmal allgemein gewarnt worden war. Es sei hier nur an die deutschen Dampfer „Kolga", „Bürgermeister von Melle", „Dorita", „Elbe", „Hollandia", „Schwaben", „Syria", an die türkischen Dampfer „Ittihad", „Dogan" (mit 700 Passagieren, darunter Frauen und Kinder, an Bord), „Stambul", „Madeleine Rickmers", sowie die österreichischen Schiffe „Daniel Ernö", „Zagreb", „Dubrovnik", „Biokovo" und „Albanien" erinnert, eine stattliche Liste von Fällen, auf die all das durchaus zutreffen würde, was von der feindlichen Propaganda unberechtigterweise im Fall der „Lusitania" vorgebracht wird. Der Fall der „Lusitania" soll offenbar neben der Verhetzung der Stimmung gegen Deutschland auch noch dem Zweck dienen, das englisch-amerikanische System des Transportes von Munition und Kriegsmaterial auf Passagierschiffen und unter dem Schutze von Passagieren zu bemänteln, das noch jetzt in voller Blüte steht. Erst unlängst konnten nach englischen Zeitungen die Dampfer „Adriatic", „Carmania", „Baltic", „Laconia" und „Lapland" angeführt werden, bei denen die amerikanischen Behörden den Versuch geduldet hatten, Waffen- und Munitionstransporte durch Passagiere sicherzustellen. Wenn die englische Hetzpropaganda auch zeitweise im Auslande im Falle der „Lusitania" die Stimmung irrezuführen vermochte, so wird im Laufe der Zeit auf Grund der vorhandenen besonderen Tatumstände, die Welt lernen, auch diesen Fall anders als mit englischen Augen zu betrachten.

z.



Kriegsallerlei.

Eingeständnis des Brotmangels in Frankreich.

„Heure" vom 4. Mai schreibt:

Die Regierung hat gestern neue Einschränkungsmaßregeln getroffen: die Kuchenbäckereien und Biskuitfabriken sollen vom 10. Mai ab völlig geschlossen und das Getreide zu 85 v. H. ausgemahlen werden. Auf das altbackene Brot folgt also das Schwarzbrot. Diese Maßregeln kommen etwas überraschend, da noch vor wenigen Wochen Minister und parlamentarische Berichterstatter versicherten, daß wir bis zur Ernte reichen würden.

Entweder waren die Berechnungen zu optimistisch, oder sie sind durch die Umstände über den Haufen geworfen worden. Diese Umstände liegen in den Erfolgen des U-Bootkrieges. In England weiß man, weil die Regierung den Mut gehabt hat, es öffentlich zuzugeben, daß die Tätigkeit der U-Boote die Versorgung der Westmächte ernstlich bedroht. Wir müssen unsererseits den Mut haben, unsere Besorgnis einzugestehen. Das raubt uns keinen einzigen Sack Getreide, kann uns aber vielleicht einige Millionen Zentner verschaffen. Zunächst aus dem Grunde, weil das Publikum einsehen wird, daß es gilt, der Vergeudung zu steuern, und anfangen wird, an seiner heutigen Mahlzeit zu sparen, um für morgen etwas übrig zu haben. Dann, weil alle — es sind ihrer nicht wenige! — die Kornvorräte auf ihren Speichern versteckt halten, weil sie auf ein Steigen der Preise hoffen oder sich vor einer Hungersnot fürchten, darauf verzichten werden, Schätze zu vergraben, deren Frankreich bedarf. Wenn wir das verborgene Getreide aus seinen Verstecken holen und unseren Verbrauch auf das Mindestmaß beschränken, werden wir vielleicht die drohende Ernährungskrise bestehen.

Bis jetzt hat man halbe Maßregeln getroffen, aber die Lage wird uns zwingen, schärfer vorzugehen. Genügt die Angabe der vorhandenen Vorräte durch Erzeuger und Händler nicht, so wird man, wohl oder übel, zur Beschlagnahme schreiten müssen. Hat die Schließung der Kuchenbäckereien in Verbindung mit der Herstellung von Schwarzbrot keine genügende Wirkung, so bleibt als letztes Mittel die Einschränkung des Verbrauches durch die Einführung der Brotkarte.

„Nur keine unnötige Aufregung!" ist allzu lange unsere Losung auf diesem Gebiete der Versorgung wie auf den übrigen gewesen. Ernste Zeiten sind gekommen und mußten kommen. Es ist ein Wunder, daß sie nicht eher gekommen sind. Nun sind sie da. Begrüßen wir sie mit einem Lächeln! Ohne Kuchen leben ist auch noch leben. Es gibt so viele wackere Leute, die seit drei Jahren der Verteidigung des Vaterlandes größere Opfer bringen!

Der russische Bastillensturm.

Ueber die geschichtlich denkwürdigen Vorgänge bei der Vernichtung der „russischen Bastille", die einen wichtigen Mittelpunkt der russischen Revolution bildeten, werden erst jetzt im „Sozialdemokraten" ausführliche Mitteilungen veröffentlicht: „Am 12. März haben die Revolutionäre in Petersburg die Festung „**Schlüsselburg**" beim Ladoga-See zerstört. Anfang des 17. Jahrhunderts eroberten die Schweden nach harten Kämpfen die Insel, auf welcher die Festung liegt. Jahrhundertelang war die Festung der stärkste Stützpunkt der schwedischen Grenze gegen Rußland, bis Peter der Große sie erstürmte, worauf er die Festungswerke umbauen und verstärken ließ. Da der Besitz der neuen Festung ihm jetzt den Schlüssel zum Verkehr mit dem finnischen Meer gab, nannte er sie „Schlüsselburg". Im 19. Jahrhundert wurde die Festung in militärischer Beziehung wertlos, die russischen Behörden aber fanden eine neue Verwendung dafür, indem sie die alten Kasematten und Kasernen in ein Zuchthaus umbauten. Da Schlüsselburg auf einer Insel lag, wodurch eine Flucht fast unmöglich gemacht war, wurde die alte Festung das „berühmteste" Gefängnis des Reiches, wo man nur die allerschlimmsten Verbrecher und die wichtigsten politischen Gefangenen, für die selbst Sibirien nicht genügend sicher und hart erschien, einsperrte. In dieser Weise wurde „Schlüsselburg" die russische Bastille. Als die Vertreter des Arbeiterrats in Petersburg in dem Gefängnis erschienen, wagte die Wache nicht, Widerstand zu leisten. Zuerst wurden 58 politische Gefangene befreit, darunter das unschuldig verurteilte Mitglied der 1. Duma Pjanych und sein Sohn, die beide an Händen und Füßen gefesselt worden waren. Die Arbeitervertreter entschlossen sich nach einer kurzen Beratung, auch die Kriminal-Verbrecher loszulassen, weil man nicht wußte, was man sonst mit ihnen anfangen sollte. Danach holte man von der großen Pulverfabrik Fässer mit Schießpulver, Benzin und Petroleum, die überall im Gefängnis angebracht wurden. Man zündete an, und mit dröhnenden Explosionen und in einem furchtbaren Flammenmeer fiel das traurige Denkmal des alten Regimentes in Trümmer. Nur einzelne nackte, rauchgeschwärzte Mauern stehen noch."

z.

Kartoffelpolonaise von einer Meile Länge.

Bemerkenswerte Szenen konnten, wie „Evening News" vom 21. April berichten, im Laufe des gleichen Tages in Harnborough Kent (England) gelegentlich des letzten Kleinverkaufs von Kartoffeln seitens einer dortigen Farm beobachtet werden. Der Andrang von Käufern war so stark, daß ein Teil der Umzäunung niedergerissen wurde und Polizisten zur Herstellung der Ordnung herbeigerufen werden mußten. Um 10 Uhr morgens war die Polonäse von hauptsächlich aus Süd-London angelangten Käufern eine englische Meile lang.

Kriegshumor.

Wilson und Balfour im Golf-Wettkampf. Der englische Minister des Aeußern Balfour, der jetzt in Amerika die Reklametrommel für England rührt und von dem neuesten Verbündeten möglichst viel herausschlagen möchte, versucht natürlich sich im glänzendsten Lichte zu zeigen. Und da er seine größten Triumphe auf einem der Politik fernliegenden, dem Engländer aber sehr teuren Gebiete, dem Golfspiel, errungen hat, so hat er nach Meldungen französischer Blätter Präsident Wilson, der als echter Englandsfreund das Lieblingsspiel der britischen Staatsmänner ebenfalls sehr liebt, zu einem Golf-Wettkampf herausgefordert. Wilson hat angenommen, und so werden wir wohl bald erfahren, wer von den beiden bei dem andern „mehr herausschlägt" — wenigstens im Golfspiel!

*

Aus Polen.

Wütend läutet der Hotelgast nach dem Zimmermädchen. Nach längerem Warten kommt die dicke Wirtin die Treppe heraufgekeucht. „Wie können Sie mir ein solches Handtuch ins Zimmer hängen!" schleudert ihr empört der Gast entgegen, indem er einen Fetzen von unqualifizierbarer Farbe in die Höhe hält und sich dann schaudernd die Hände am Taschentuch abreibt. Beleidigt nimmt die Wirtin das Handtuch an sich, streicht es glatt und legt es zusammen. „Ich begreife nicht, was Sie wollen!" sagt sie gekränkt. „An dem Handtuch haben sich schon wer weiß wieviel Herren abgetrocknet, und es hat noch keiner was dran auszusetzen gehabt."

*

Bildungsdrang.

Der Herr Professor sitzt an seinem Schreibtisch. Das Dienstmädchen tritt herein. Auf die unmutige Frage, was sie denn wolle, antwortet sie zaghaft: „Ach, entschuldigen Sie, ich wollte Sie schon lange einmal fragen: wie heißt es denn eigentlich, **mir** oder **mich**?" (Ulk.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191705172/fragment/page=0002